

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Bezugspreise: Durch unsere neuen Preisen sind unsere monatlichen Preise von 10 Pf. auf 12 Pf. erhöht worden. Bei der Bestellung sind die Abgaben für Porto und Steuern zu berücksichtigen. Bei der Bestellung sind die Abgaben für Porto und Steuern zu berücksichtigen. Bei der Bestellung sind die Abgaben für Porto und Steuern zu berücksichtigen.

Druckkosten: Die Druckkosten sind durch die Erhöhung der Papierpreise von 10 Pf. auf 12 Pf. erhöht worden. Bei der Bestellung sind die Abgaben für Porto und Steuern zu berücksichtigen. Bei der Bestellung sind die Abgaben für Porto und Steuern zu berücksichtigen. Bei der Bestellung sind die Abgaben für Porto und Steuern zu berücksichtigen.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags 4-5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Erzgebirge. Fernsprecher 55. Für unverlangt eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Nr. 151.

Sonnabend, den 3. Juli 1915.

10. Jahrgang.

Die Niederungen des Lubanka und des Por in unseren Händen.

Beschließung von Windau. — Der Zusammenhang der russischen Schlachtfrent bedroht. — Neue schwere Verluste der Russen und Italiener. — Die mislungene vierte französische Offensive. — Eine Note des Vierverbandes an Serbien und Montenegro. — Reiche Ernte unserer Unterseeboote. — E. M. Schiff Albatros im Kampfe mit einer russischen Uebermacht kampfunfähig geworden.

Strahlende Zukunft.

Zar Nikolaus ist niemals in eigenen Gedanken starr gewesen. So erinnerte er sich denn jetzt, gelegentlich das Wort von der strahlenden Zukunft einer Nation gehört zu haben, und flugs nahm er es in Befähigung für seinen, das unbesiegbare Russland sichernden Erlaß an den Ministerpräsidenten, Russland und eine strahlende Zukunft! Dieses Land, von dem selbst russenfreundliche Balkanpolitiker keinen Anstand nehmen, jetzt als einzig milderen Umstand hervorzuheben, daß im Falle seiner endgültigen Niederlage ein geschlagenes Russland noch immer kein zerstücktes sei. Das gewaltig ausgebreitete Reich kann selbstverständlich nicht zerstückt werden. Keinem Deutschen kommt solch' absurder Gedanke. Wohl aber kann es so geschlagen werden, daß der Strahlenglanz seiner Zukunft nur trüber Reflex der künftigen Lohne des gegenwärtigen Weltkrieges ist. Das relativ geringe Maß von Empfindlichkeit des russischen Nationalkörpers, die verhältnismäßige Leichtgläubigkeit, mit der er in einigen Jahrzehnten schon dem riesigen Menschenverlust wieder auszugleichen vermog, ist bei diesem Wille durchaus in Rücksicht gezogen. Strahlende Zukunft. Wer sprach doch gleich vor Zar Nikolaus von ihr? König Viktor Emanuel war es. In seinem Manifest ans Parlament nach Beendigung des libyschen Feldzuges gebrauchte er als erster dieses Schlagwort. Die Entwicklung Italiens seitdem hat sich allerdings so wenig leuchtend gestaltet, wie es bei der fetteren Russlands der Fall sein wird. Gewiß hat Deutschland an den Begleiterscheinungen des Krieges nicht leicht zu tragen, gewiß werden ihm die wirtschaftlichen Folgen mancher schwerer Aufgabe stellen. Doch vermöge seiner leistungsfähigen Landwirtschaft und Industrie, wie auch Grund der Tatsache, daß es die großen Kriegskosten aus eigenen Mitteln aufbringt, nicht beim Ausland Schulden zu machen gezwungen ist, leidet es immerhin erheblich weniger, als seine Gegner. Wir trösten uns also einer schönen nationalen Zukunft, jedenfalls einer solchen, die die schweren Kriegskosten aufwiegt. Und wir dürfen es mit Freude tun. Von einem Strahlenglanz unserer Zukunft jetzt schon zu sprechen, vermessen wir uns nicht, solch' großsprecherische Art erscheint uns nicht vereinbar mit dem tiefen Ernst deutschen Lebens. Nikolaus aber scheint zu meinen, die ihm jetzt angeblich offenbart gewordene russisch-nationale Ehrigkeit gewöhnliche allein schon eine strahlende Zukunft. Wir glauben demgegenüber, daß der Tag kommen wird, an dem das russische Volk die volle Wahrheit über die wirkliche Kriegslage erfährt und daß dann die russisch-nationale Ehrlichkeit kranke in die Brüche gehen wird. Diesem Jaren weißt die Geschichte bereits sicherlich kein Ruhmesblatt.

Beschließung des russischen Hafens Windau.

Am 28. Juni beschloß ein Geschwader deutscher Schiffe, bestehend aus einem Küstenpanzerschiff, vier leichten Kreuzern und mehreren Torpedobooten, den Hafen von Windau (nördlich von Libau. Die Red.) und versuchte dort Truppen zu landen, was jedoch von uns verhindert wurde. Ein feindliches Torpedoboot stieß auf eine Mine und lag in der Luft. Unsere Torpedobooten eröffneten einen Artilleriekampf mit den Kreuzern und Torpedobooten des Feindes, die das Unternehmen gegen Windau gegen Norden schieben sollten, und zwangen sie, sich zurückzuziehen. So meldet der russische Generalstab. Nach Auskunft an zuständigen Stelle handelt es sich um eine Beschießung militärischer Anlagen bei Windau, aber keineswegs um eine geplante Landung. Der sogenannte Artilleriekampf zwischen einem deutschen kleinen Kreuzer und den russischen Torpedobooten verlief so, daß das deutsche Schiff keinerlei Beschädigungen erlitt, an Bord der feindlichen Torpedobooten dagegen mehrere Treffer und eine Reihe gut bedenklicher Salven beobachtet wurden. Das von den Russen erwähnte Torpedoboot ist in Wirklichkeit ein Fischdampfer gewesen, der beim Wegräumen feindlicher Minen durch eine explodierende Mine beschädigt wurde und kurz darauf sank. Nach Privatmitteilungen des Stockholmer Altonstab sind bei der Beschießung viele im Hafen liegende Dampfer in den Grund gehoben worden. Auch der kanadische Dampfer Westa, der seit Kriegsbeginn im Windauer Hafen lag und der Stockholmer Gea-Gesellschaft gehört, soll dabei gesunken sein. Die Berliner Abendpost in Kopenhagen erzählt aus Petersburg über Paris, daß ein russisches Unterseeboot einen feindlichen Kreuzer in der Ostsee in den Grund gehoben habe, der damit beschäftigt war, Minen an der russischen Küste aus-

zulegen. (Hierzu ersuchen wir von unternichteter Stelle, daß diese Nachricht auf freier Erfindung beruht. (M. T. B.)

Der amtliche Kriegsbericht von heute!

Großes Hauptquartier, 3. Juli vorm.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Franzosen stießen in der Nacht unsere Stellung nordwestlich von Soissons an. Der Angriff wurde abgewiesen. Bei Les-Éparges mislang ein durch Handgranatenfeuer und Stinkbomben vorbereiteter französischer Angriff. Die vorgelagerten auf dem Hülsenstrat eroberten Werke gingen gestern wieder an den Feind verloren.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts von Bedeutung.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Während des Injests dringen unsere Truppen unter Verfolgungskämpfen über die Linie Mariampol-Narajow-Miasto gegen den Klotz-Lipa-Abchnitt vor. Sie haben den Bug abwärts nach Kamionka-Stromilowa bis unterhalb Kijlow an vielen Stellen erreicht und sind auch in nördlicher Richtung zwischen Bug und Weichsel im Fortschreiten. Die Ueberbrückungen des Lubanka und des Por sind, trotzdem der Gegner an einzelnen Stellen noch hartnäckigen Widerstand zu leisten versucht, nunmehr in unserer Hand.

Auch am Wyzalk-Abchnitt zwischen Krasnik und der Mühlung festeten die deutschen Truppen auf dem Nordufer Fuß. Zwischen dem linken Weichselufer und der Piłka ist die Lage im allgemeinen unverändert. Ein russischer Vorstoß südwestlich von Radom wurde abgewiesen.

Oberste Heeresleitung.

Bericht des deutschen Admiralstabes.

Berlin, 3. Juli. Auf der Rückkehr von einer Vorkostenstellung trafen am 2. d. Mts. 6 Uhr morgens ein Teil unserer leichteren Ozeanflotten, die ihrer Aufgabe gemäß in aufgeregter Ordnung zwischen Gotland und Windau bei Schwedens Küste weiter auf russische Panzerkreuzer. Es entspannen sich Einzelgefechte, in denen unsere schwächeren Streikräfte versuchten, den Gegner in den Bereich der Unternehmung zu zwingen. Im Verlauf dieser Einzelgefechte verlor die S. Waj. S. Albatros den Anker an die eigenen Streikkräfte nicht wiedergewonnen. Nach zeitweiligem schwerem Kampfe gegen vier Panzerkreuzer, die mit der Beschießung auch innerhalb der schwedischen Hoheitsgewässer forschten, mußte das Schiff infolge zahlreicher Treffer in flackerndem Zustand bei Ostergaard auf Gotland auf den Strand gesetzt werden. Es hatte 21 tote und 27 Verwundete, deren sich die schwedischen Behörden und Einwohner in menschenfreundlicher Weise annahmen. (M. T. B.) Der stellvert. Chef des Admiralstabes gen. von Behack.

Keine Friedenswünsche in Russland.

Einer Stockholmer Depesche der Altonischen Zeitung zufolge verleiht Swenska Dagbladet, die russische Regierung habe aus Anlaß der Moskauer Ereignisse die schon beschlossene Einberufung der zweiten Stufe des Landsturms aufgeschoben. Trotz der großen Unzufriedenheit wolle man von Frieden nichts wissen. Beginne die Regierung Friedensunterhandlungen ohne Rücksicht auf die allgemeine Stimmung im Lande, so riskiere sie bei der vorherstehenden antinationalen Stimmung Stimmungen. Der gegenwärtige Verlauf des Krieges begründe kaum einen für Russland günstigen Frieden; es käme daher ausnahmsweise sehr wahrscheinlich, daß Russland den Krieg noch lange fortzuführen wünsche, hoffend, daß die Zeit günstigerer Veränderungen mit sich bringe.

Demonstrationen gegen den Zar.

Das Wiener Halb-Jahrbuch meldet aus Sofia: Von der russischen Gengue wird hierigen Wätern berichtet, daß am vorigen Mittwoch, als der Zar an die Front reiste, große Mengen gegen ihn demonstrierten. Hauptächlich haben Arbeiter diese Kundgebungen gegen den Zaren veranstaltet. Einzelheiten fehlen noch.

Die Gefangenenernte im Osten und Südosten.

Der deutsche Generalstabsbericht vom 2. Juni hatte festgestellt, daß im Mai auf dem östlichen und südöstlichen Kriegsschauplatz insgesamt etwa 1000 Offiziere und über 300 000 Mann gefangenengenommen worden sind. Das er-

gibt mit den Ergebnissen des Juni einschließlich der Siegesbeute Hindenburgs für zwei Monate zusammen die enorme Zahl von 1640 Offizieren und rund 520 000 Mann. Es ist hierbei zu berücksichtigen, daß in der im österreichischen Bericht angegebenen Gefangenenzahl die Gefangenen der Armeen v. Linington, v. Mackensen und v. Bogenhof inbegriffen sind. Mit den 25 895 Gefangenen vom östlichen Kriegsschauplatz beläuft sich dann die Gesamtbeute an Gefangenen für den Monat Juni auf 219 600 Mann und 642 Offiziere.

Endgültige Zerreißen der russischen Schlachtfrent.

Die Wiener Reichspost meldet: Das konzentrische Vorgehen der Verbündeten nördlich Lemberg bedroht bereits das Inneinandergreifen der russischen Armeen in Polen und Ostgalizien und rückt die endgültige Zerreißen der russischen Schlachtfrent in greifbare Nähe.

Die Gefahr eines deutschen Sieges bei Warschau.

Spencer Wilkinson schreibt in der Westminster Gazette: Wenn es den Deutschen gelingt, Warschau oder die großen Bahnhöfe, die Warschau versorgen, zu nehmen, ernten sie den vollen Vorteil ihrer zentralen Stellung in Europa. Wenn eine starke Offensive im Westen noch nicht möglich ist, so ist doch mit der Möglichkeit eines entscheidenden deutschen Sieges im Osten zu rechnen. In diesem Falle müssen die Alliierten auf deutsche Angriffe im Westen gefaßt sein, denn wenn die Russen in der Gegend von Warschau überrollt sind, können sie ihre Einheiten kaum vor dem Bug formieren, und die Deutschen werden auf Monate von der Gefahr einer neuen russischen Offensive befreit sein. (M. T. B.)

Wie die Russen in Domburg plünderten.

Die Wiener Allg. Ztg. meldet aus Domburg: Die Russen haben die erzbischöfliche Residenz auf dem Georgsplatz geplündert und verwüstet. Alles Wertvolle wurde nach Russland weggeführt. Auch das ukrainische Nationalmuseum mit seiner Iulianus-Bibliothek ist weggebracht worden. Der Museumsdirektor und viele Kapitelemitglieder wurden weggeschickt.

Der neue russische Ministerpräsident.

Nach russischen Blättermeldungen ist der Wasserbauminister Krivoschin für den Posten des Ministerpräsidenten auszuwählen.

Stellenwechsel unter den höheren Beamten Russlands.

Die Russische Staatszeitung meldet, daß der neue Minister des Innern Pressedirektoren gegenüber einen größeren Stellenwechsel unter den höheren Beamten Russlands angekündigt. Malakows sämtliche Gehilfen sollten durch andere ersetzt werden. Die Gehilfen im Ministerium des Innern v. Plehwe und Dikunowsch wurden bereits verabschiedet. (M. T. B.)

Das Ende der russischen Militärentz.

Die Rjetich berichtet: Das Ende der russischen Militärentz stehe bevor. Das Schnapsverbot wird voraussichtlich aufgehoben, wie Bard der Wärfabrikanten auf eine Bittschrift um Unterstutzung bekanntgegeben hat. Der angebliche Grund sei die Unmöglichkeit, den heimischen Schnapsverkauf abzustellen. Die Rjetich glaubt, der wahre Grund sei das Geldbedürfnis.

Oesterreichisch-ungarischer Generalstabsbericht.

Amlich wird in Wien verlautbart am 2. Juli mittags: Stallscher Kriegsschauplatz.

In mehrkämpfigen erstickten Kämpfen haben die verbündeten Truppen der Armee Linington die Russen aus der sehr starken Galizien-Stellung (Lubankawitz) zurückgedrängt. Der Feind, der in östlicher Richtung zurückgeht, und auf der ganzen Front der Armee verfolgt wird, erlitt abermals schwere Verluste: 7765 Mann wurden in diesen Kämpfen gefangen, achtzehn Maschinengewehre erbeutet. Rüdlich anschließend dauern die Kämpfe noch an. Am 2. d. Mts. hat sich nichts Wesentliches ereignet. In russischen Polen kämpfen die verbündeten Truppen zwischen Wlasyel und Bug mit harten russischen Kräften am Porow und an der Wagnica. Unsere Armeen greifen überall an. Westlich der Weichsel greifen unsere Truppen die feindliche Stellung bei Laxow an. Um 5 Uhr nachmittags wurde ein Stützpunkt nördlich des Ortes erbeutet. In den Abendstunden arbeiteten sich die übrigen Angriffsfronten bis auf Sturmbefehl heran und brachen nichts in die Stellung ein. Der Feind ging fluchtartig zurück. In der Beschießung wurde Jozysow an der Weichsel genommen.